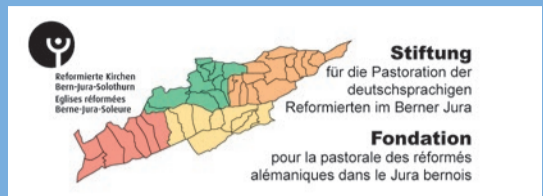


STIFTUNG PADEREBJ



VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG  
Pfarrer: Stefan Meili, Rue du Pasteur Frêne 12, 2710 Tavannes  
Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com  
Präsident: Markus Ruf, 2606 Corgémont, Tel. 079 676 35 26, m.ruf1@gmx.ch  
Sekretariat: Marie-Louise Hoyer, Rue du Pasteur Frêne 12, 2710 Tavannes,  
Tel. 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderebj@bluewin.ch  
Website der Stiftung: www.paderebj.ch

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 10. August, 14 Uhr  
Schule Cortébertmatten, mit Pfarrer Stefan Meili und dem gemischten Jodlerchörl  
Anemone

Dienstag, 12. August, 15 Uhr  
La Colline

Mittwoch, 13. August, 10.15 Uhr  
La Roseraie

Mittwoch, 20. August, 10 Uhr  
Pré-aux-Boeufs

Sonntag, 24. August, 10 Uhr  
Moutier, mit Pfarrer Stefan Meili

Vorschau Güggelipredigt  
Am Sonntag, 21. September, findet die «Güggelipredigt» statt, ausnahmsweise erst  
am Betttag, wiederum auf dem Hof «La Tute» von Marianne und Fritz Müller und zur  
üblichen Zeit: ab 11.30 Uhr Apéro und Essen, um 14.00 Uhr Gottesdienst. Der Jodler-  
club Jurarösl aus Moutier wird singen.

Pfarramt  
Die Vertretung des Pfarrers während seiner Ferien noch bis zum 8. August über-  
nimmt Pfarrer Ruedi Kleiner. Er ist über die Pfarramtsnummer erreichbar: Tel. 079  
363 97 16.

VERANSTALTUNGEN

Kaffeepausen  
Donnerstag, 14. August, um 14 Uhr in Tavannes  
Mittwoch, 27. August, um 10 Uhr im Plein-Soleil in St-Imier

Jass-Club  
Dienstag, 12. und 26. August, um 14 Uhr in der Cure française.  
Auskunft: Helena Gutknecht, Tel. 032 941 47 61

Sommer-Tagesreise am 21. August 2025  
Zusammen mit den Landfrauen des St. Immertals besichtigen wir das Musikautoma-  
tenmuseum in Seewen. Genaueres mit Abfahrtsorten und -zeiten im Sommerver-  
sand, den Sie demnächst erhalten werden. Wer keinen Brief bekommen hat, aber mit-  
reisen möchte, melde sich bitte im Sekretariat, Tel. 079 795 92 59. Anmeldefrist ist  
der 11. August.

Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen  
Zögern Sie nicht anzurufen, es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen  
Angeboten teilnehmen können. Wir freuen uns über Ihren Anruf!  
Von Tavannes aus vermitteln Marianne Spychiger, 032 941 39 64, und Marie-Luise  
Hoyer, Tel. 079 795 92 59.  
Vom St. Immortal aus vermittelt Margrit Ingold, 032 963 13 65.  
Von Moutier aus vermittelt Marie-Luise Hoyer, 079 795 92 59.  
Internetadresse der Stiftung:  
www.paderebj.ch

Kollekten		
25.5.2025	CSP	195.00
8.6.2025	Synodalverband	150.00



Unterwegs im Bergwald

In der Nähe jenes Dorfes in der Surselva, in dem wir oft unsere Ferientage verbringen, gibt es einen Pfad, der auf eine ehemalige Alp führt. Der Weg ist etwas steil. Verschiedene Stationen auf dem Weg geben in aller Kürze wertvolle Informationen über den Bergwald, der sich über die Flanke unterhalb der Alp erstreckt. Diese Stationen auf dem Weg sind als «Larun» betitelt. «Larun 7» gibt Einblick in das Leben der Roten Waldameise. Auf der Tafel heisst es:

LARUN 7

Kleines Tier – Riesenkräfte

Die Ameise gehört zu den kräftigsten Lebewesen auf unserem Planeten. Sie vermag das Sechzigfache ihres eigenen Körperge-  
wichtes zu tragen.  
In einem Haufen der Roten Waldameise leben bis zu einer Million Ameisen. Ameisen sind als Einzeltiere nicht überlebensfähig.  
Sie bilden einen Weibchenstaat. Mittelpunkt ist die Königin, welche die Eier legt. Sie ist etwas grösser als die übrigen Ameisen  
und wird bis zu 25 Jahre alt. Die meisten Ameisen sind Arbeiterinnen. Sie bauen das Nest, füttern die Königinnen und die Brut,  
sorgen für Nahrung und verteidigen das Nest. Die Männchen leben nur wenige Wochen im Frühjahr, während denen sie die Weib-  
chen begatten.  
Der Nadelhaufen ist nur der oberirdische, sichtbare Teil des Nestes. Das Nest reicht etwa gleich weit in den Boden hinein und  
dehnt sich dort oft auch seitwärts aus.  
Die Roten Waldameisen ernähren sich zur Hauptsache von anderen Insekten, Honigtau und Blütennektar. Lieferanten des Honig-  
taus sind Insekten wie Blattläuse. Die Ameisen betreuen sie wie Haustiere und schützen sie vor Fressfeinden. Täglich vertilgen  
Ameisen Zehntausende Schädlinge im Umkreis von 20 bis 50 m. Sie sind somit ein wichtiges Glied im Ökosystem des Waldes.  
Die Rote Waldameise ist eine geschützte Tierart. Der Förster fördert sie, indem er für genügend Licht auf dem Waldboden sorgt  
und Ameisenhaufen bei der Holzernte schonend behandelt.

Bewege deine Hand rasch 1–2 Minuten sehr nah über einer Stelle des Ameisennests. Die Ameisen halten die Hand für einen  
Feind und versprühen Ameisensäure. Deine Hand riecht danach streng. Es heisst, das Inhalieren des Geruchs (ohne Ameisen!)  
sei gut bei Erkältungen, da es die Bronchien weitet.

Zweifellos fasziniert ein Ameisennest. Er-  
staunlich, wie die kleinen Tiere diese zum  
Teil mächtigen Nadelhaufen erbauen und  
unterhalten. Kein Wunder, dass die Amei-  
se seit Menschengedenken als emsig und  
fleissig wahrgenommen wird. Im Buch der  
Sprüche heisst es etwa bewundernd:



Ameisenhaufen. Foto Stefan Meili

«Obwohl die Ameise keinen Anführer hat,  
keinen Aufseher und Herrscher, sorgt sie  
im Sommer für ihr Futter, sammelt sie in  
der Erntezeit ihre Nahrung.» (Sprüche  
6,7f)

Die Ameise wird damit zum nachahmens-  
werten Beispiel dafür, ebenso emsig und  
umtriebig seine Geschäfte und Werke zu  
erledigen. So kann die Arbeitstüchtigkeit  
der Ameise ins Feld geführt werden, um  
faulen Leute auf die Sprünge zu helfen:  
«Geh zur Ameise, du Fauler, sieh dir ihre  
Wege an, und werde weise.» (Sprüche  
6,6) Denn: «Wie lange, du Fauler, willst du  
liegen bleiben, wann willst du aufstehen  
von deinem Schlaf? Noch ein wenig schla-  
fen, noch ein wenig schlummern, noch ein  
wenig die Hände ineinanderlegen und lie-  
gen bleiben – da kommt wie ein Räuber  
die Armut über dich und wie ein bewaff-  
neter Mann der Mangel.» (Sprüche 6,9ff)

Dass die Ameise da als leuchtendes Bei-  
spiel gebraucht wird, um der Faulheit ent-  
gegentreten, ist leicht nachvollziehbar.  
Mit der Ameise verbindet sich eine Moral,  
die sich nahtlos an jene Moral fügt, wie  
wir sie aus volkstümlichen Sprichwörtern  
kennen – «Morgenstund’ hat Gold im  
Mund»; «Ohne Fleiss kein Preis»; «Zuerst  
die Arbeit und dann das Vergnügen» oder  
auch «Spare in der (guten) Zeit, so hast  
du in der Not.»

Nur habe ich mich gefragt: Wird man der  
Ameise gerecht, wenn sie allein auf ihren  
Fleiss reduziert wird?  
Zwar dient im Buch der Sprüche die  
Ameise dazu, die Faulheit zu hinterfragen.  
Doch bevor das emsige Treiben der Amei-  
se als nachahmenswertes Beispiel zu  
Fleiss gedeutet wird, steht etwas anderes.  
Der moralischen Interpretation geht vor-  
aus, dass die Ameisen bei ihrem Tun ge-  
nau beobachtet wurden. Voraus geht,  
dass da einer war, der sich in den Bann  
ziehen liess, wie die Ameisen unterwegs  
sind und ihr Werk verrichten. Fasziniert  
beobachtete er, wie die Ameisen Futter  
sammeln und Nahrung sichern. Und dies –  
so stellt der Beobachter fest –, ohne dass  
da jemand wäre, der sie dazu  
antriebe oder dazu motivierte. Weder Zu-  
ckerbrot noch Peitsche braucht es, damit  
die Ameisen ihr Werk verrichten.  
Und natürlich ist davon auszugehen, dass  
Ameisen nicht nur keine Motivation von  
ausssen brauchen, um Nahrung zu sam-  
meln. Auch werden sie kaum sich selbst  
innerlich motivieren, um ihrer Arbeit  
nachzugehen – etwa dass sie sich be-  
wusst machen, dass sie mit ihrem Wirken  
einem höheren Zweck dienen, indem sie  
sich der Brutpflege verschreiben und so  
dazu beitragen, dass sich die Gene ihrer  
Königin in den Nachkommen fortpflanzen.  
Nein, weder äussere noch innere Motiva-  
tion braucht es, damit die Ameisen tun,  
was für sie zu tun ist.

Das spricht jenen Beobachter aus dem  
Buch der Sprüche an. Er fasst dann seine  
Erkenntnis über die Ameise in ermahnen-  
de Worte an den Faulen.

Ich habe mich gefragt, ob das, was bei  
Ameisen zu beobachten ist, einen nicht  
noch in einer anderen Weise ansprechen  
könnte. Aus den Erklärungen von «LA-  
RUN 7» erfahren wir manch Interessan-  
tes, was über das hinausgeht, das sich mit  
dem Auge beobachten lässt. Wir erfahren,  
wie eine Ameise das Sechzigfache ihres  
Gewichts zu tragen vermag. Wir lesen, wie  
die Ameisen eine Gemeinschaft bilden,  
die erst überlebensfähig ist, wenn jede  
Ameise das macht, wozu sie bestimmt ist  
(die Königin, die Arbeiterinnen, die Män-  
chen). Den Infos entnehmen wir, wie der  
sichtbare Nadelhaufen nur ein Teil des  
Ameisenbaus ist, der sich bis tief in die  
Erde erstreckt. Und dann lesen wir auch  
davon, wie die Ameisen eine wichtige  
Funktion im Ökosystem einnehmen und  
dazu beitragen, dieses Ökosystem leben-  
dig zu halten.

Diese wenigen Informationen auf der Ta-  
fel lässt die Ameise gleich noch faszinie-  
render erscheinen. Die sorgfältig zusam-  
mengetragenen naturwissenschaftlichen  
Fakten erläutern Hintergründe, die über  
das hinausgehen, was meinen Augen und

Ohren und meinen anderen Sinnen aufs  
Erste zugänglich ist. Je mehr ich die Hin-  
tergründe verstehe, desto interessanter  
wird das, was ich sehe und beobachte.  
Desto mehr fühle ich mich angesprochen.  
Das geht wohl nicht nur mir so.

Aufgrund von diesen vertiefenden Hin-  
weisen werde ich dazu bewegt, nach gröss-  
eren Zusammenhängen zu suchen. Denn  
jene naturwissenschaftlichen Fakten (ein  
Biologe oder ein Chemiker könnten da  
wohl noch unzählige weitere interessante  
Fakten zur Ameise beitragen) erschlies-  
sen Zusammenhänge, die weit über die  
einzelne Ameise hinausgehen. Mit der  
kleinen Ameise gerät das Ameisenvolk in  
den Fokus und mit dem Ameisenvolk die  
Umgebung des Ameisenhaufens und mit  
der Umgebung des Ameisenhaufens der  
Bergwald und mit dem Bergwald seine  
Funktion für die Bergflanken und mit den  
Bergflanken das Klima ...

Der Blick auf die Ameise wird so zu einem  
Blick, der nicht unähnlich jenem Blick ist,  
der sich mir eröffnet, wenn ich zum  
nächtlichen Himmel mit seinen Sternen  
aufschau. Eine Ahnung von Unendlich-  
keit wird spürbar.  
Es ist eine Ahnung und bleibt eine Ahnung.  
Fassen kann ich sie nie, da ich ja diesseits  
dessen bin, was ich erahne. Und beweisen  
kann ich nie, was ich erahne, da sich mir  
das Geahnte entzieht, sobald ich es zu  
fassen suche. Doch eine Ahnung kann ich  
gewinnen – eine Ahnung von Unendlich-  
keit –, wenn ich zum Beispiel einer Amei-  
se zuschaue, die ohne Anführer oder Herr-  
scher das macht, wozu sie bestimmt ist,  
und darin etwas erahnbar wird, das weit  
über mich und meine Welt hinausgeht.

Wenn ich mich von dieser Ahnung anspre-  
chen lasse, kann es sein, dass ich besser  
zu verstehen beginne, welcher Platz mir  
in der Zeit gegeben ist und was denn mei-  
ne Aufgabe an dem Ort sein könnte, an  
dem ich mich befinde. Mein Wirken und  
Schaffen wären dann nicht so sehr eine  
Folge einer moralischen Ermahnung, son-  
dern eine Antwort auf jene Ahnung, dass  
ich umgeben und getragen bin von etwas,  
das über mich und meine Welt hinaus-  
geht. Es ist dann, wie wenn in diesem Mo-  
ment dieses Unfassbare zu einem Du  
wird, das mich anspricht und dem ich in  
all meiner Begrenztheit versuche, mit  
meinem Dasein und Wirken eine Antwort  
zu geben.

STEFAN MEILI



KIRCHGEMEINDE  
DELSBERG

Deutschsprachiges Pfarramt: Niklaus Friedrich,  
rue du Temple 13, 2800 Delémont Telefon 076 434 25 50,  
E-Mail: niklaus.friedrich@paroisseref-delemont.ch  
Sekretariat: Tel. 032 422 10 36,  
E-Mail: sekretariat@paroisseref-delemont.ch  
Sekretariat: Tel. 032 422 20 36  
E-Mail: paroisse\_reformee@bluewin.ch  
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:  
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont,  
Telefon 032 422 36 44

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 17. August 10.00 Uhr Centre réformé Delsberg mit Pfarrer Niklaus Friedrich  
14.00 Uhr. Löwenburg mit Pfarrer Niklaus Friedrich

Sonntag, 24. August 10.00 Uhr Kirche Delsberg, zweisprachiger Abschiedsgottesdienst für Manuela und Franz Liechti-Genge und Maria Gafner. Das Jodeltrio AlpenXang wirkt mit.

**Gemeindemittagessen**  
Am Donnerstag, 21. August, ab 12.00 Uhr im Centre réformé. Ab 14.30 Uhr Lottomatch mit Pierre Zingg. Anmeldung bis am Freitag, 15. August, auf dem Sekretariat (Tel. 032 422 20 36).





KIRCHGEMEINDE  
PRUNTRUT

ANSPRECHPARTNERIN DER DEUTSCHSPRACHIGEN:  
Frau Kathy Ebnöther: Tel. 032 466 18 91  
Deutschsprachiges Pfarramt: Niklaus Friedrich, rue du Temple 13,  
2800 Delémont Telefon 076 434 25 50,  
E-Mail: niklaus.friedrich@paroisseref-delemont.ch  
Sekretariat: Rue du Temple 17, 2900 Pruntrut, Tel. 032 466 18 91,  
Fax 032 466 38 11, E-Mail: par-ref-porrentruy@bluewin.ch

GOTTESDIENST

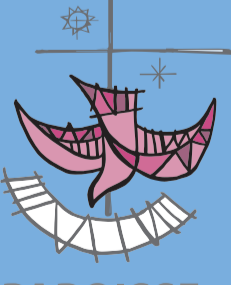
3. August, 10.00 Uhr Miécourt, mit Pfarrer Niklaus Friedrich

LESEGRUPPE

Auskunft: Manuela Liechti-Genge, Pfarrerin, Tel. 079 351 78 89

BESUCHE

Wer im Spital oder in einem Heim oder zuhause einen Besuch wünscht, möge mir das bitte mitteilen oder mitteilen lassen. Ich bin auf diese Informationen angewiesen und nehme gerne Kontakt auf.  
Pfarrer Niklaus Friedrich, Tel. 076 434 25 50



KIRCHGEMEINDE  
FREIBERGE

Präsident: Laurent Jaillierat, Telefon 032 951 40 78  
Sekretärin: Jessica Beuchat, Tel. 032 951 40 78  
E-Mail: par.reform.f-m@bluewin.ch  
Pfarrerin: Daphné Reymond, Tel. 079 327 77 05  
Deutschsprachiges Pfarramt: Niklaus Friedrich, rue du Temple 13,  
2800 Delémont Telefon 076 434 25 50,  
E-Mail: niklaus.friedrich@paroisseref-delemont.ch

GOTTESDIENST

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr in Saignelégier. Abendmahl am ersten Sonntag des Monats.

Wolke von Zeuginnen



Bild: Rosina Gschwind, [www.christkatholisch-unterwegs.ch](http://www.christkatholisch-unterwegs.ch); Quelle: Lebensbild der Frau Pfarrer Maria Rosina Gschwind Lenzburg 1905

**Maria Rosina Gschwind-Hofer (1841–1904)**  
Als viertes Kind von Gastwirt Johann Hofer und dessen zweiter Frau Anna Moser wurde Maria Rosina in Biglen geboren. Als Neunjährige verlor sie ihren Vater, die Familie wurde auseinandergerissen. Nach zwei Jahren bei einem schwierigen Stiefvater konnte sie wieder in den «Bären» zurück, der von ihrer älteren Schwester und deren Ehemann geführt wurde. Sie musste viel arbeiten, wurde ausgenutzt. Nach einer Lehre zur Modistin absolvierte sie die private Töchterschule Frölich in Bern und bekam 1862 sofort eine Anstellung als Primar- und Arbeitslehrerin in Steffisburg. Zwei Jahre später kam sie nach Thun, heiratete dort bald den verwitweten Geschäftsmann Rudolf Zeller, der zwei Töchter hatte, und bekam einen Sohn. Während der schweren Krankheit ihres Mannes pflegte sie ihn bis zu seinem Tod im Jahr 1875. Danach musste sie die Quincaillerie liquidieren.

**Erste christkatholische Pfarrfrau**  
«Sonntags früh gehe ich hinaus an den See und halte dort meinen Gottesdienst, bilde mir sogar ein, demütiger und mit

hehrern Begriffen von der göttlichen Allmacht und Grosse nach Hause zu kommen als der eifrigste Kirchgänger», schrieb sie an Pfarrer Paulin Gschwind. 1870 wurde sie auf ihn aufmerksam, weil er in den «Schweizerischen Blättern für Wissenschaft und Kunst» einen Artikel unter dem Pseudonym Peregrin veröffentlicht hatte: «Die Priesterehe und der Zölibatszwang». Daraufhin wurde er exkommuniziert. Dieses mutige Verhalten und das Unfehlbarkeitsdogma des Papstes Pius IX. beim Konzil von 1870 führten zur Entstehung der christkatholischen Kirche. Es entstand ein fünfjähriger intensiver Briefwechsel zwischen «R.Z.» und «Peregrin». 1875 begegneten sich die Witwe und der christkatholische Pfarrer persönlich. Nach kurzer Zeit machte er ihr einen Heiratsantrag, den sie zuerst ablehnte, weil sie sich als ein unbekanntes Mädchen und in dem Begriff der Pflicht ganz erstorben empfand. Den zweiten Antrag nahm sie an, bereit, alle Schwierigkeiten zu meistern, die damals die Eheschliessung eines christkatholischen Pfarrers mit einer Protestantin mit sich brachte. Sie war überzeugt, dass eine glückliche

Verbindung eine Quelle des Segens und des Glücks sei. Sie wurde Pfarrfrau mit Leib und Seele, besuchte einen Koch- und Gartenbaukurs, hielt sich aber auch in kirchlichen und politischen Dingen auf dem Laufenden. Sie bemerkte, wie ungesund die Arbeiterfamilien sich ernährten und gab den Arbeiterinnen in der Bally-Fabrik in Schönenwerd mit viel Erfolg Unterricht über gute und preisgünstige Ernährung. Sie wurde gebeten, in zahlreichen Schweizer Städten Vortragsreihen zum Thema «Hebung und Förderung des weiblichen Geschlechts» zu halten. Ihr Ehemann unterstützte sie in ihrem Anliegen, auch später, als sie im neuen Wirkungsort Kaiseraugst im geräumigen Pfarrhaus eine kleine Haushaltsschule betrieb. Im Lauf der Jahre wurden über 240 junge Frauen ausgebildet.

**Erste Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins**  
Unter dem Vorsitz von Elise Honegger wurde 1883 in Winterthur der erste schweizerische Frauenverband gegründet, der allerdings grosse Anfangsschwierigkeiten hatte. Auf Maria Rosina Gschwinds Vorschlag hin wurde er am 18. März 1888 in Aarau in den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein umgewandelt, mit Rosina als erste Präsidentin. Sie verstand es dank geschickter Öffentlichkeitsarbeit, einen in der ganzen Schweiz anerkannten Verein aufzubauen. Nach der Geburt zweier weiterer Söhne schlug sie eine Wiederwahl aus, um privat Schülerinnen im Haushalt auszubilden, ein Kochbuch und ein Lehrbuch für Koch- und Haushaltungskunde zu schreiben ... Ein Zitat von ihr: «Sich tüchtig machen für seinen Beruf ist weise; ihn mit Liebe und Treue schaffen und üben macht glücklich.» In Glaubensfragen mischte sie sich nie ein, hatte aber immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte anderer. Ihr ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit, gepaart mit Herzlichkeit und Güte, liess sie praktische Hilfe leisten. Sie starb unerwartet 1904 an einer Lungenentzündung, betrauert von ihrer Familie und der ganzen Schweiz.

MARIE-LUISE HOYER MITHILFE VON [WWW.CHRIST-KATHOLISCH-UNTERWEGS.CH](http://WWW.CHRIST-KATHOLISCH-UNTERWEGS.CH), WIKIPEDIA UND ARTIKEL VON BARBARA TRABER IN «SCHRITTE INS OFFENE» 4/91

